

Predigt 27.10.2024 - Ev. Kirchengemeinde Durmersheim

**„Good news“
(Markus 1,32-39)**

PREDIGT

So eine Aufmerksamkeit für Jesus kann man sich doch heute nur wünschen. Wenn es doch so wäre, dass die ganze Stadt vor unserer Haustür versammelt wäre. Wir bieten als evangelische Kirchengemeinde das Gebet für Kranke an – und haben dabei schon Wunder erlebt. Auch dort, wo wir im Hauskreis oder sonst füreinander beten. Es gibt eine prophetische Sprechstunde beim Date mit Gott, dort kann jeder für sich hören lassen, was Gott ihm persönlich zu sagen hat. Und manches andere, wo Menschen für ihre Not Hilfe finden können. Es gäbe mehr als genug Anlass, uns die Bude einzurennen.

Am Samstag, dem Sabbat, dem jüdischen Wochenfeiertag – das, was bei uns der Sonntag ist – predigt Jesus in der Synagoge, also dem Gottesdienstgebäude der Juden, in dem Eintausendseelendorf Kapernaum. Und dort ist ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen ist, der Macht über den Menschen hat. Er schreit auf, als er Jesus erkennt – und Jesus treibt den Geist aus. Nicht nur spricht Jesus anders von Gott, als die Leute das kennen, Jesus hat eine unvorstellbare Kraft. Und das weckt die Hoffnung der Menschen auf Seine Hilfe.

Und so warten die Leute, bis die Sonne untergeht und der Sabbat vorbei ist – denn am Sabbat müssen sie die Feiertagsruhe einhalten und dürfen keine Kranken durch die Gegend tragen oder Jesus dazu anstiften, Leute zu heilen. Aber der Sabbat endet nicht wie bei uns ein Tag um Mitternacht, sondern wenn die Sonne untergeht. Mit der Nacht bricht der nächste Tag an. Und sofort stürmen die Menschen das kleine Fischerhaus des Petrus, in dem sich Jesus aufhält. Sie bringen ihre Kranken und die, die von bösen Geistern besessen sind. „Hier Jesus, mein Kind musst Du auch gesund machen!“ „Jesus, hier, mein Bruder, treib den bösen Geist aus ihm, hilf uns!“

Ich stelle mir vor, wie die vier Fischer, die Jesus gerade erst zu seinen Jüngern gemacht hat, das miterleben. Petrus, in dessen Haus das alles passiert, Andreas, Johannes und Jakobus. Jesus hat sie gerufen, dass sie seine Schüler sein sollen und zu ihm gehören. Wie berauscht erleben sie alles mit. Sie versuchen den Ansturm von Hilfesuchenden zu ordnen, vielleicht wie der Empfang in einer Notaufnahme. Sie fühlen sich gut und gebraucht. Sie erleben diesen Stress, der uns das Gefühl gibt, so

wichtig zu sein. Mein Terminkalender ist total voll. Es ist so viel gerade. Ich bin so wichtig. Und den Jüngern macht das auch Spass. Und vielleicht jammern sie über den Trubel, so wie wir das gerne tun, wenn wir uns wichtig fühlen.

Und es ist ja wirklich etwas richtig Gutes, womit sie beschäftigt sind! Menschen werden von ihren Krankheiten geheilt – oh wie viele von uns können da mitfühlen, was das bedeutet! Menschen werden aus dem Griff finsterner Mächte befreit. Sie und ihre Angehörigen kannten keine Hilfe und Hoffnung mehr, wenn die bösen Geister sie peinigten und zu Dingen zwangen, die sie gar nicht tun wollten. Diesen Menschen wir das Leben neu geschenkt. Das ist doch die tiefe Sehnsucht in uns: dass das Leid und die Not aus unserem Leben verschwinden.

So hätten wir es gerne, dass die Leute uns auf die Schulter schlagen und sagen: Wow, Euer Jesus, der ist krass hilfreich. Super, dass Du hier Deinen Dienst tust, damit Leute gesund werden können.

Anerkennung, nach der wir uns als Christen und Kirche sehnen in einer Zeit, in der die Kirche bei vielen keinen guten Ruf mehr hat. Und wir erklären gerne, wie wichtig das ist, was wir tun. Konfirmanden bekommen, wenn wir Euch von der Liebe Gottes erzählen und wie gut Gott Euch gemacht hat, Selbstvertrauen und es fällt Euch leichter, Euch anzunehmen. Ist das nicht prima? Wir haben als Kirche einen großen Schatz an Werten für das Zusammenleben anzubieten: Nächstenliebe, Freundlichkeit, Hilfe in Not, Einsatz für den Frieden. Das ist doch total gut, dass es uns gibt, nicht wahr. Und dafür wollen wir gerne anerkannt werden. Außerdem betreiben wir Kindergärten, Sozialstationen, Krankenhäuser, diakonische Einrichtungen aller Art. Wir sind wir den Zusammenhalt in der Gesellschaft wirklich wichtig! Das leuchtet doch ein – und das bestätigen uns viele. Wir fühlen uns gerne gebraucht. Auf Neudeutsch: wir wollen gesellschaftlich relevant sein.

Das war immer schon der Fallstrick, über den die Kirche gestolpert ist. Wir betonen das, was für alle gut annehmbar ist. Heute mag das der Klimaschutz sein oder der interreligiöse Dialog. In den 30er Jahren war das die sittliche Erneuerung des deutschen Volkes.

Jesus wollte aber nie gesellschaftlich relevant sein. Im Gegenteil. Am Anfang steht seine Kampfansage gegen eine Gesellschaft und eine Kultur, die Gott gezähmt hat und ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend zurechtgestutzt hat. Er bekennt sich zu Johannes dem Täufer, als Jesus zuallererst zu ihm geht und sich von ihm taufen lässt. Johannes hat die Taufe der Umkehr zu Gott gepredigt und den Menschen die Beichte abgenommen. Gottes Gericht über diese Generation war mit

Händen zu greifen - draußen bei Johannes. Man musste die festen Gewohnheiten in den Dörfern, den gesellschaftlichen Trott und Zwang, das, was man tut und wie man die Religion für die eigenen Wünsche und Begierden angepasst hatte, hinter sich lassen, raus in die Wüste. Gott der Lebendige steht plötzlich nicht mehr auf meiner Seite, Er steht mir mit meinem gottlosen Leben entgegen. Meine Religion, die Gott seinen Platz im Leben fein säuberlich zuteilt, hilft mir nicht, wenn Gott in mein Leben tritt. Dann geht es um alles. Ich brauche Bekehrung. Es gibt nur eine Antwort: Gott den Lebendigen den Herrn meines Lebens sein lassen, ganz. Ohne Kompromisse und Einschränkungen. Die nützliche Religion hinter mir lassen, um dem wahren Gott zu begegnen. Und so setzt Jesus das Werk des Johannes fort. Der Evangelist Markus erzählt (Markus 1,14f.):

Danach kam Jesus nach Galiläa und verkündete die Gute Nachricht von Gott:

»Die von Gott bestimmte Zeit ist da. Sein Reich kommt jetzt den Menschen nahe.

Ändert euer Leben und glaubt dieser Guten Nachricht!«

Jesus ist der Heiland. Der Retter. Sein Auftrag ist es, das Evangelium zu verkünden. Damit Menschen aus ihren Sünden – und aus einer Religion, die der Gesellschaft nützt, statt den lebendigen Gott zu suchen – gerettet werden. Denn das Gericht Gottes ist wahrhaftig und wird unsere Herzen offenbaren. Dass uns Gottes Ehre egal war, nicht aber unsere. Dass uns Sein Name nicht heilig war, aber unsere Partei, unser Volk, unser Hobby, unsere Familie. Dass wir nicht Sein Reich gesucht haben, sondern das vollkommene Reich, in dem der Mensch nach seinem eigenen Willen herrscht. Dass wir nicht nach Seinem Willen gefragt haben, wohl aber danach, was die Menschen wollen, von denen wir uns Vorteil, Liebe oder Anerkennung versprochen. Gott richtet uns nach dem Maßstab Seiner Ehre und Herrlichkeit. Nicht nach unserer Rechtschaffenheit und Bemühung. Suchst Du in dem, was Du Gutes tust, Gottes Ehre – oder Deine eigene? So lautet die Frage im Gericht Gottes. Was Du nicht zur Ehre Gottes tust, ist wertlos. Selbst der beste Mensch muss umkehren, will er gerettet werden. Eine Kirche, die das nicht sagt, verkündigt etwas anderes als Jesus. Verkündigt eine Religion der Anständigen und der gesellschaftlichen Relevanz. Wenn Du anderen hilfst und ein freundlicher Christ sein willst – aber das Evangelium nicht weitersagst, dass nur Jesus uns retten kann im Gericht Gottes. Dann bist Du ganz nah dran an Petrus, Andreas, Johannes und Jakobus. Egal, was es in Deiner Zeit ist, das sich als kirchliche Botschaft gut vermarkten lässt, ob ein edles, hochstehendes, tugendhaftes Deutschtum oder eine grenzenlose alle Lebensentwürfe umarmende Toleranz. Nicht nur wird der Wind sich drehen und der Gesellschaft

irgendetwas anderes bald angenehm und eingängig sein, worin sich Kirche als nützlich und hilfreich erweisen soll. Sondern wir betrügen die Menschen um das Evangelium und das ewige Leben! Im Gericht Gottes werden sie uns anblicken und sagen: „Warum habt Ihr uns das rettende Evangelium verschwiegen? Was hilft mir Euer Geschwätz von der Liebe Gottes, von der Nächstenliebe, vom Frieden der Religionen jetzt? Nichts! Hier zählt nur Gottes Ehre, Seine Herrlichkeit, Sein Wille, Sein Reich – und ich habe Christus nicht als meinen Herrn angenommen und mich nie bekehrt!“

Petrus, Johannes, Andreas, Jakobus – sie schlafen erschöpft und glücklich. Das ist ihre Stunde, die Stunde ihrer Wichtigkeit! Ob sie durch das Gedränge an der Tür aufwachen. Die Leute rufen nach Jesus. Wer am Abend noch nicht da war, steht jetzt davor. Sie suchen ihn. Sie brauchen ihn. Nicht als Heiland, sondern als Heiler. Nicht als Herrn, sondern als den, der für sie nützlich ist. Jetzt ist die Stunde der nützlichen Religion. Und wo ist Jesus? Es ist doch offensichtlich was zu tun ist. Nur die Ärmel hochkrepeln und keine Zeit verlieren. Oh, so arbeiten wir oft! Oh, so arbeitet die Kirche, genau so! Das Eisen schmieden, solange es heiß ist. Jetzt können wir der Begeisterung der Menschen entsprechen und die Gunst der Stunde nutzen.

Jetzt brauchen die Menschen ihn, wo ist Jesus nur?

Am Morgen, als es noch dunkel war, verließ Jesus die Stadt.

Er ging an einen einsamen Ort und betete dort.

Simon und die anderen suchten nach ihm.

Als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm: »Alle suchen dich.«

Jesus verlässt das Dorf. Er sucht den einsamen Ort, wo er mit Seinem Himmlischen Vater alleine ist. Er betet kein Bittgebet. So, wie wir meistens. „Bitte, Gott, mach dies... oder schenke mir das.. oder verhindere jenes.“ Nein, Jesus bittet um nichts, schon gar nicht für sich. Jesus liefert sich im Gebet ganz dem lebendigen Gott aus. Er will nichts anderes tun, als Gottes Willen. Er sucht nichts anderes, als Gottes Ehre. Er hört nur auf einen: Gott! Und darin, dass Er sich ganz Gott ausliefert mit allem, was Er ist, findet Er Klarheit über Seine Berufung und darüber, was zu tun ist.

Wie stolz ist Petrus: „Alle suchen Dich. Jesus, Du bist echt der Kracher. Du bist angesagt, beliebt, gebraucht. Du bist der Star von Kapernaum. Los jetzt, genug gebetet, lass uns zurückgehen, die Menschen brauchen Dich.“

Er sagte zu ihnen: »Lasst uns in andere Dörfer in dieser Gegend gehen.

Ich will auch dort die Gute Nachricht verkünden,denn dazu bin ich gekommen.«

Zack! Was für eine Ohrfeige für Petrus. Und für uns. Jesus lässt die Menschen vor der Tür am Haus des Petrus vergeblich warten. Sind ihre Nöte und Krankheiten ihm denn nicht wichtig?

Jesus hat das Evangelium zu bringen. Das Evangelium vom Reich Gottes. Wer von Ihm geheilt wurde, ist immer noch verletzlich und kann wieder krank werden. Und wird mit Sicherheit sterben. Wer von Ihm Hilfe erfahren hat, wird wieder Probleme erleben. Und aus wem Er einen bösen Geist ausgetrieben hat, der kann wieder in die Fänge der Finsternis geraten, wenn er sich nicht Jesus zuwendet und Ihn als Seinen Erlöser annimmt. Die Gute Nachricht, die Jesus bringt, ist nicht die, die wir in unserer Gottlosigkeit hören wollen: „Es ist Frieden. Es ist Gesundheit. Es ist Sorglosigkeit. Es ist Luxus und Fülle. Es ist Spaß und Unterhaltung.“ Oh, nicht, dass Gott das nicht alles für uns will. Aber was nützt es, wenn wir im Gericht Gottes keinen Retter haben? Das Reich Gottes, das nahe ist, es ist in Jesus da. Wer Ihn aufnimmt und Ihm glaubt, wer Ihm folgt und sich Ihm hingibt, der gehört Jesus – und damit ins Reich Gottes.

Jesus selbst sagt es so (Markus 10,45) von sich selbst als dem Menschensohn:

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen.

Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.«

Ihr braucht keine gezähmte Religion, weil Ihr Gottes Anspruch an Euch fürchtet. Ich bin gekommen, um für Euch alles am Kreuz zu bezahlen. Ich bin der Retter und ich bin für Euch der Eingang in das Reich Gottes. Mein Gehorsam bis zum Tod am Kreuz gibt Gott die Ehre, die Du Ihm schuldig geblieben bist und erfüllt Seinen Willen, den Du nicht getan hast, und erfüllt die Forderung seines Reiches, die Du verfehlt hast.

Jesus bleibt *jetzt* nicht in Kapernaum – er wird noch öfter dort sein. Denn in der Synagoge haben alle seine Botschaft gehört. Der Ruf, Ihm zu glauben und zu Ihm umzukehren hat sie getroffen. Jetzt liegt es an ihnen. Die Hilfe, die sie bei Ihm suchen, greift zu kurz. Jetzt müssen andere es genauso hören, wie die in Kapernaum. Good news. Die wirklich gute Nachricht. Nicht: dieser oder jener Krieg ist vorüber. Nicht: diese oder jene Krankheit ist ausgerottet. Nicht: der Hunger ist für alle beseitigt. Nicht: nie mehr Langeweile und schlechte Gefühle. Nicht: kein Mensch verletzt mehr andere. Sondern: Du wirst von Jesus Christus gerettet. Für Zeit und Ewigkeit. Gottes Ehre und Herrlichkeit sind wieder die Freude und das Ziel unseres Lebens in alle Ewigkeit. Nicht das Reich, das wohlmeinende oder von der Richtigkeit ihrer Ansichten überzeugte Menschen bauen.

Zuletzt die Frage: was haben die Jünger an diesem Morgen gelernt? Und wie können wir den Fallstrick vermeiden, dass wir um der gesellschaftlichen Relevanz und um unserer Beliebtheit willen das Evangelium verraten?

Am Morgen, als es noch dunkel war, verließ Jesus die Stadt.

Er ging an einen einsamen Ort und betete dort.

Jesus bleibt beim Gebet nicht bei sich selbst. Er riskiert sich. Er wagt es nicht, zu handeln, bevor Er sich Gott hingehalten hat und sich Seiner Berufung klar wird.

Als es noch dunkel war... das Gebet ist für Jesus das erste und entscheidende. Und ein einsamer Ort. Er will hören können, wo nicht die Stimmen auf ihn eindringen, was die Gesellschaft braucht, was man von ihm will, was er zu tun hat.

Jesu Gebet ist abgründig. Er wagt Seine Existenz darin. Denn die Bitte „Dein Wille geschehe“ die er auch im Garten Gethsemane vor seiner Verhaftung selbst bittet und uns im Vaterunser gelehrt hat, diese Bitte setzt alles aufs Spiel. Sie ist das Gegenteil unserer Gebete, mit denen wir Gott dazu bringen wollen, unseren Willen zu tun. Aber während wir in unseren Gebeten oft bei uns bleiben, öffnet die Hingabe, wie Jesus sie im Gebet lebt, den Raum für die Begegnung mit dem lebendigen und wahren Gott. Das ist der Unterschied von Religion, die uns verspricht für unsere Anliegen oder die der Gesellschaft nützlich zu sein, und dem echten Gebet.

Du hörst nach 10 Minuten auf, weil nicht passiert ist, was Du erhofftest? Vergiss es. Du fühlst beim Gebet keine Erhabenheit und lässt es? Vergiss es. Du hältst das Schweigen nicht aus und dass Du mit allem was Du tust und bist infrage gestellt wirst? Vergiss es. Du suchst Bestätigung und Kraft für Deine Wege? Vergiss es. Du wirst ein Knecht Deiner Wünsche und der Erwartungen anderer bleiben. Und Gott kennst Du nur vom Hörensagen.

Die Hingabe und das Risiko echten Gebetes aber eröffnet einen Raum, um Gott zu begegnen. Und dort, in dieser Begegnung, wartet „good news“. Das Herz Gottes, der Seine Ehre niemandem anderem gibt und vollkommene Freude in sich selbst ist. Und der als der dreieine Gott Dich mit hineinnimmt in Seine Gemeinschaft von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Wer das kosten durfte, der weiß: keine andere Nachricht verdient es, im Vergleich dazu gut genannt zu werden.

- **Stille** -

Gebet. Amen.

PREDIGTTEXT

(Basisbibel)

*32 Inzwischen war es Abend geworden,
und die Sonne war untergegangen.*

*Da brachten die Leute alle Kranken zu Jesus
und alle, die von Dämonen besessen waren.*

33 Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt.

34 Die Menschen litten an unterschiedlichsten Krankheiten.

Jesus heilte viele Kranke und vertrieb viele Dämonen.

Er ließ die Dämonen nicht zu Wort kommen.

Denn sie wussten, wer er war.

*35 Am Morgen, als es noch dunkel war,
verließ Jesus die Stadt.*

Er ging an einen einsamen Ort und betete dort.

36 Simon und die anderen suchten nach ihm.

37 Als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm:

»Alle suchen dich.«

38 Er sagte zu ihnen:

»Lasst uns in andere Dörfer in dieser Gegend gehen.

*Ich will auch dort die Gute Nachricht verkünden,
denn dazu bin ich gekommen.«*

39 Jesus zog durch ganz Galiläa.

*Er verkündete die Gute Nachricht in den Synagogen
und vertrieb die Dämonen.*